



Rundbrief März 2016

1 Minute, 15 Sekunden

Wir haben Besuch.
Gehen vom Bahnhof
Luzern an die Du-
fourstrasse 25. Und
da kommt sie: die



langweilige Ampel. Ein schicksalhaf-
tes Hindernis für jeden Fussgänger.
"Hier musst du jeweils 5 Minuten
warten ...", erkläre ich den Besuchern
- und werde von meiner Frau korri-
giert: "5 Minuten ist schon etwas
übertrieben ..." Ich korrigiere meiner-
seits zurück (und ahne bereits, dass sie
vielleicht doch recht haben könnte).

Später erklärt mir meine Frau mit
schelmischem Lächeln: 1 Minute, 15
Sekunden. Das ist die exakte Warte-
zeit. Ich kann es kaum glauben.
Heute überprüfe ich die Zeit selbst:
1 Minute, 15 Sekunden. Unglaublich.

Meine gefühlsmässi-
ge 5-Minuten-Warte-
zeit ist objektiv gese-
hen also einiges kür-
zer. Wie ist das mög-
lich? Mein Erklärungsversuch: Das



Warte-Erlebnis an dieser Ampel ver-
buche ich unter "verlorene Zeit". Un-
ter diesem "Konto" ist jede Sekunde
eine Sekunde zuviel. Deshalb werden
1 Minute, 15 Sekunden zu gefühlten 5
Minuuuuten. (Gäääh)

Bin ich als NGW (Nicht-Gerne-War-
tender) eine Ausnahmeerscheinung? -
Nicht, dass ich mich rechtfertigen will
... aber: Wohl kaum!

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit.
Alles verändert sich schnell: Medien,
Wirtschaft und - leider allzu oft - Be-
ziehungen.

Warten passt nicht ins Konzept der
durchgetakteten, technisierten Welt
und wird deshalb als ärgerlich und un-
nötig empfunden. Jede Sekunde
scheint eine Zumutung für unsere be-
grenzte Lebenszeit zu sein.

Das Phänomen *Nicht-Warten-Wollen*
hat sich vom Bereich "Leben" bereits
in die Sphäre des Todes vorgearbeitet.
Immer mehr Menschen wollen auch
auf den Tod nicht mehr warten.
Diese Entwicklung ist bemerkenswert.
Denn bei *dieser* Abkürzung wird es
sich ja kaum um das Vorbeugen von
Zeitverlust handeln. Es geht vielmehr
um das Meiden eines schmerzlichen
Prozesses: das Sterben.

Warten ist also nicht nur Zeitverlust,
sondern beinhaltet auch einen inneren,
unbequemen Prozess. Auch die Bibel
gibt freimütig zu, dass es sich beim
Warten - und ich meine jetzt nicht das

Hinausschieben guter Entscheidungen
- oft um einen schmerzlichen Prozess
handelt. Im Gegensatz zu uns betrach-
tet sie diesen Prozess aber als gut und
charakterbildend. Sie spricht dabei
von *Geduld*:

*Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis
ans Ende, damit ihr vollkommen und
unversehrt seid und kein Mangel an
euch sei. (Jakobus 1,4)*

Warten auf Gottes Eingreifen ist eine
Disziplin der Charakterbildung. Es ist
auf eine (ewige) Perspektive aus-
gerichtet, welche die Gläubigen *er-*
warten. Durch Jesus Christus dürfen
wir wissen: "God is in a good mood!"

Ich *erwarte* Gutes von Gott, sowohl in
der Ewigkeit wie auch im Hier und
Jetzt - und warte zwischendurch im-
mer wieder mal: 1 Minute, 15 Sekun-
den.

Mit *erwartenden* Grüssen
Markus Brunner

